

## «Der Film, wie er jetzt da ist, war so nicht geplant»

---

**Die Regisseurin Tamara Milosevic über den Film «Zur falschen Zeit am falschen Ort» (2005). Moderation: Christian Iseli.**

**Christian Iseli:** «Zur falschen Zeit am falschen Ort» ist Ihre Abschlussarbeit an der Filmakademie Ludwigsburg. Wie sind Sie auf das Thema gestossen?

**Tamara Milosevic:** Der Mordfall von Potzlow ging durch den Blätterwald der Nation. Eines Morgens beim Frühstück habe ich davon gelesen. Ich war gerade noch beim Schnitt eines anderen Studienprojekts. Irgendwie ging mir die Geschichte den ganzen Tag nicht aus dem Kopf. Mich hat die Tatsache, dass Teenager einen Jungen aus ihrer Mitte umbringen, total schockiert. Aber sie hat mich auch neugierig gemacht. In den Zeitungsartikeln war zu lesen, dass gerade eine Gerichtsverhandlung lief. Ich hatte zufälligerweise eine Freundin, die aus der Stadt kommt, wo diese stattfand. Es war dann ein spontaner Impuls, einfach einmal hin zu fahren und zu gucken.

**Iseli:** Was war die erste Vorstellung des Films? Was für ein Film sollte es werden? Über die Täter, über die Tat?

**Milosevic:** Natürlich hat man die Sehnsucht, eine noch grössere Komplexität aufzuzeigen. Eigentlich hätten mich schon die ganze Tat, die Hintergründe, die Menschen interessiert. Wie kann es dazu kommen, dass Menschen so etwas machen? Was bringt das?

**Iseli:** Sie sind also in das Dorf Potzlow gefahren. Mit wem haben Sie Kontakt aufgenommen?

**Milosevic:** Ich habe die Menschen schon vor Gericht kennengelernt. Ich war total erstaunt, dass Leute, die nun teilweise im Film zu sehen sind, richtig trotzig und verbittert reagiert haben. Das hat meine Aufmerksamkeit zusätzlich geweckt. Es zeichnete sich schon am Anfang ab, dass die Verhandlung sehr lange dauern würde; sie hat sich dann über zwei Jahre hingezogen. Für mich war daher klar, dass die Täter nicht zur Verfügung stehen würden,



weil das Urteil noch ausstand. Die Verhandlung hat den Impuls verstärkt, mich im Dorf umzusehen. Ich habe ein bisschen abgewartet, bis die ganze Boulevardpresse wieder abgezogen war. Ich ging im November, einige Monate nach der Verhandlung im Sommer, zum ersten Mal hin und habe mich einfach durchgefragt, mich vorgestellt und geguckt, wer mir weiterhelfen könnte. Ich trieb mich da einfach rum.

**Iseli:** Waren Sie willkommen, als Sie gesagt haben, Sie würden einen Film drehen?

**Milosevic:** Die institutionelle Seite machte ziemlich zu. Leute, die etwas hätten sagen müssen, zum Beispiel der Bürgermeister, haben sich Ewigkeiten vor einem Gespräch gedrückt. Ich habe viele Briefe geschrieben und Dozenten für mich Briefe schreiben lassen. Das hätte ich nicht erwartet. Die «normalen» Leute waren hingegen ziemlich offen, sie hatten ein grosses Mitteilungsbedürfnis, weil das Ganze so unverständlich war. Das hat man sofort gemerkt.

**Iseli:** Welches war der Initialpunkt, an dem Sie sagten: Ich habe genug recherchiert, ich drehe den Film?

**Milosevic:** Ich habe keine Entscheidungen im stillen Kämmerchen oder vor Ort getroffen. Es war vielmehr ein Austarieren, ein sich Kennenlernen. Ursprünglich standen ganz andere Filmkonzepte im Vordergrund. Der Film, wie er jetzt da ist, war so nicht geplant. Ich hatte anfänglich vor, viel mit den Jugendlichen zu unternehmen und sie zu beobachten. Ich wollte sie auch selber drehen lassen, um Einblicke in andere Familien zu kriegen und die Jugendlichen einzubinden. Es gab auch eine Absprache, die aber nicht funktioniert hat. Als wir ein halbes Jahr später mit drehen anfangen wollten, hiess es: Wir haben keinen Bock. Das Material war total durchwachsen, viele Leute waren nur angedreht, danach stiegen sie aus. Im Dorf herrschte eine grosse Schuldzuweisung und es gab verfeindete Lager: Die Sozialarbeiter gegen ein paar Eltern und andere. Bis man erstmal den Durchblick hatte, ist sehr viel Zeit vergangen. Es war ziemlich schwierig, sich zu bewegen. Man brauchte fast wehende weisse Fahnen.

**Iseli:** Wann war klar, dass Sie sich vor allem mit Matthias Muecho, dem besten Freund des Ermordeten, beschäftigen?

**Milosevic:** Matthias war von Anfang bis Ende dabei. Er hat mir gefallen, weil er sich vom Rest der Jugendlichen stark abhob. Er ist ein sensibler Mensch, der keine Probleme hatte, sich

zu öffnen und nackt zu machen. Während jeder andere eine Maske trug oder sich mit dem Mord gar nie auseinander gesetzt hat.

**Iseli:** Hat Matthias durch die Zusammenarbeit eine Sonderrolle im Dorf bekommen?

**Milosevic:** Vielleicht schon. Aber eher die des Buhmanns. Es gab viele Mitglieder der Clique der Jugendlichen, die sich nicht filmen liessen. Die Menschen haben schlechte Erfahrungen mit Reportagen gemacht. Da wurde zig Mal das gleiche Material in verschiedenen Kontexten verwendet und einfach O-Töne mit reingeschnitten. Sie hatten einfach Angst. Vielleicht war es auch Neid der Gruppe, dass Matthias eine Entwicklung mitgemacht hatte. Es wurde nur anders vermittelt.

**Iseli:** Vermittelt, indem er abgelehnt wurde?

**Milosevic:** Ja, dass er uncool ist.

**Iseli:** In einer zentralen Sequenz sehen wir Matthias, seinen Vater Thorsten und die Clique am See. Ich stelle mir vor, dass hier relativ viel Material zur Verfügung stand. Sie haben sich entschieden, das Ganze zu rafften und beim Schnitt sowohl auf Kontinuität als auch auf Kausalität zu setzen. Beispielsweise ist die Kamera vorne im Wasser, und dann schneiden Sie wieder zurück auf Matthias und die Leute, die zuschauen. Wie sind Sie auf diese Montageform gekommen?

**Milosevic:** Die ganze Szene dauerte drei Stunden. Das Ding dahinter ist, dass wir mit den Jungs an dem Nachmittag an den See gefahren sind. Wir sind angekommen, es gab erstmal Motorenlärm und dann fiel jemand aus dem Wagen. Ich musste ganz schnell entscheiden: Drehe ich jetzt, oder drehe ich nicht? Der Impuls war: Wir drehen. Und was wir damit machen, sehen wir dann.

**Iseli:** In der Szene wird ein stark alkoholisiertes Mann mit den Kleidern ins Wasser gestossen, gehänselt und ausgetrickst. Wie schätzen Sie das ein: Hätte das Ereignis auch stattgefunden, wenn die Kamera nicht dabei gewesen wäre?

**Milosevic:** Thorsten wollte an dem Tag zeigen, wie man richtig Spass haben kann. Natürlich haben wir uns Gedanken darüber gemacht und gedacht, das war sicher wegen uns. Im Laufe der Dreharbeiten haben wir aber gesehen, dass es sehr oft zu solchen Situationen kam. Letztendlich dachten wir: Ob wir dabei sind oder nicht – es findet trotzdem statt.

**Iseli:** Es war aber eine Art Präsentation gegenüber der Kamera?

**Milosevic:** Ich denke schon. Nur Würstchengrillen, das wäre zu wenig Action gewesen. Thorsten hat die Szene am See als Actionszene gesehen. Daraus entstand am Ende auch unser Konflikt; er hatte sich einen Film wie «Jackass» vorgestellt, in dem er den Rambo raushängen kann. Aber Matthias stand immer dazwischen. *Seine* Geschichte war *die* Geschichte. Das war Thorsten zwar klar, aber er stellte sich in seiner Fantasie einen anderen Film vor.

**Iseli:** Gab es während des Drehs eine Kommunikation zwischen dem Team und den Protagonisten? Sagte niemand, das reicht jetzt?

**Milosevic:** Nach den drei Stunden hatten wir keinen Bock mehr. Da haben wir gedacht, es reiche, und haben einfach aufgehört.

**Iseli:** Aber gab es keinen Aufruf an die Clique im Sinne von: Spinnt ihr?

**Milosevic:** Nein. In anderen Situationen habe ich später als Filmemacherin eingegriffen, wenn ich gesehen habe, dass das Mass voll war. Aber das war die erste Situation und die war wirklich unfassbar. In dem Moment konnten wir das gar nicht fassen. Wir verfolgten nur das Geschehen und waren nach drei Stunden erschöpft.

**Iseli:** Matthias ist in dieser Sequenz der Beobachter. Es gibt unterschiedliche Reaktionen von ihm. Ein paar sind neutral, ein paar emotional. Hatten Sie beim Schnitt Diskussionen? Gab es andere Fassungen?

**Milosevic:** Es gab diverse Cutter und ganz viele Fassungen. Manche waren der Meinung, dass man die Szene weglassen müsse, andere, dass man sie behalten solle. Mit der ersten Cutterin war ich noch der Meinung, dass man sie weglässt. Es war ein ganz langer Prozess, bis die Sequenz ihre Stelle im Film gefunden und sich alles gefügt hat. Also mit dem, was ich vor Ort erlebt habe, im Verhältnis zur Dienlichkeit für die Dramaturgie der Geschichte.

**Iseli:** Sie haben einmal erzählt, dass es eine Szene gab, in der Matthias mit der Krücke auf einen anderen einschlug. Da wäre er zum Handelnden geworden und die Balance der Figur wäre gekippt. Sie hätten dann zwar eine Differenzierung gehabt, aber

möglicherweise auch einen zusätzlichen Zeitaufwand, um die Figur wieder auszubalancieren. Seine Funktion im Film ist ja eigentlich die des Opfers: Er findet keine Lehrstelle und hat Schwierigkeiten auf Grund der Gewalttat...

**Milosevic:** Die Entscheidung war klar: Wenn Matthias den Kollegen mit der Krücke schlägt, wird er einer von ihnen. Es gab wirklich Befürchtungen, dass dann gar keiner mehr mit den Figuren mitgeht oder sich den Film anschauen möchte.

**Iseli:** Vielen Dank für das Gespräch.